

# Nikolaus Bertschi von Rorschach : ein unbekannter Buchmaler aus der Frühzeit der Buchdruckerkunst

Autor(en): **Müller, Jos.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **26 (1936)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947787>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

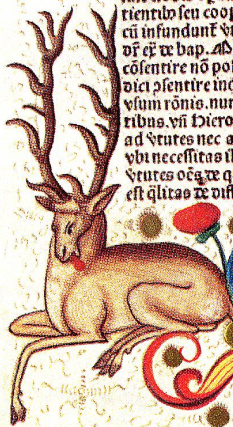
Incipit Quarta pars Summe maioris Antonini archiepiscopi florentini. In qua agit de virtutibus et gratiis ac donis spiritus sancti.

Titulus primus de virtutibus in generali. Capitulum primum de diffinitione virtutum atque earundem divisione.



Arca virtutem in generali consideranda sunt sex scilicet

diffinitio, diuisio earum et numerus, conceptio, duratio, acquisitio, et operatio. ... Virtus est bona qualitas mentis: pfecta est bonum quod ad partem intellectus et per se est bona qualitas mentis. ... Virtus est bona qualitas mentis, que recte viuunt, que nemo male viuunt, que reus in nobis sine nobis operatur. ... Virtus est bona qualitas mentis, que recte viuunt, que nemo male viuunt, que reus in nobis sine nobis operatur. ... Virtus est bona qualitas mentis, que recte viuunt, que nemo male viuunt, que reus in nobis sine nobis operatur.



præter et relectabilis operari. ... virtus victor facit hominem præter operari malum, ita habet virtutem bonum.

De virtutibus dantur §. 1.

diuersæ diuisiones. ... virtutes sunt naturaliter in nobis a natura, non autem sunt perfectio, ut dicit philosophus in ethicorum. ... virtutes sunt naturaliter in nobis a natura, non autem sunt perfectio, ut dicit philosophus in ethicorum. ... virtutes sunt naturaliter in nobis a natura, non autem sunt perfectio, ut dicit philosophus in ethicorum.

Virtutes acquisite §. 2.

sunt que ex actu bonis frequentari causantur. ... virtutes acquisite sunt que ex actu bonis frequentari causantur. ... virtutes acquisite sunt que ex actu bonis frequentari causantur.



Abb. 1

Erste Seite des Textes des IV. Teiles der Summa Antonins. Stiftsbibliothek St. Gallen, Inc. Nr. 87.

# Nikolaus Bertschi von Rorschach

Ein unbekannter Buchmaler aus der Frühzeit der Buchdruckerkunst.

Von H. Dr. Jos. Müller, Stiftsbibliothekar, St. Gallen.

Beim Durchgehen der Inkunabelbestände der Stiftsbibliothek St. Gallen fand ich durch einen glücklichen Zufall den Namen eines unbekanntes Rorschacher Buchmalers. Als ich den Teil III der Summa Theologica des hl. Antonin von Florenz in dem Nürnberger Drucke Anton Kobergers von 1486 in die Hände nahm und gewohnheitsmässig am Ende des Bandes nach dem Druckvermerk, dem sogenannten Kolophon suchte, zeigte sich mir angeschlossen an das Kolophon in rot die handschriftliche Eintragung: «N. Bertschi illuminista de Roschach». (Abb. 2.) Der Name Bertschi selbst war mir

**stinēt martyriū. vel q̄ puulus post baptis̄mū morit̄:  
nō hīs vs̄um rōnis. vel p̄ canonizatis. Mā pie credit̄  
q̄ eccl̄a nō errat in canonizatōe. Et h̄ aut̄ solo q̄ fecit  
miracula. nō ē sufficiēs cā q̄ nō t̄beāt fieri p̄ eo suffra  
gia. vt d̄i t̄beatis in ti. p̄cedenti.**

**Pars summe tercia inclity Antonini flozetini archi  
epi sacre pagine interpretis epimij. Accuratissime per  
Anthoniu koberger Murbergen. incolā his ereis fl  
guris impressa. Anno salutis. ad. cccclyxxvj. adensis  
ho decembis. kl. xiiij. Finit feliciter. . N. Bertschi  
illuminista & Roschach**

Abb. 2

Kolophon des Teiles III der Summa des hl. Antonin, mit der Unterschrift Nikolaus Bertschis. — Stiftsbibliothek St. Gallen, Inc. Nr. 87.

nicht unbekannt. Ich hatte ihn als «Niclaus Bertschi» auf dem ersten Blatte der Handschrift 1767 unserer Stiftsbibliothek entdeckt, als Beischrift einer sehr schönen Randverzierung dieses Graduale, welches das Wappen Abt Franz Gaisbergs zeigt, also unter seiner Regierung, 1504—1529, gemalt worden sein musste (Abbildung 3). Diese Beischrift konnte nichts anderes als den Illuminator oder Florist, den Maler der schönen Initialen und Randverzierungen jener Handschrift, bedeuten. Durch die Eintragung am Schlusse der erwähnten Inkunabel bekannte sich Nikolaus Bertschi selbst als Rorschacher und zeigte zugleich an, dass er sich auch als Illuminator von Frühdrucken betätigte. Denn

ein Griff nach vorn in der Inkunabel, in der Bertschi seinen Namen glücklicherweise verewigt hat, wies mir die erste Seite dieses Druckes mit einer feinen Randverzierung in leuchtenden Farben, welche die gleiche künstlerische Ausführung zeigte, wie die Miniatur der Handschrift 1767.

Wer die Wiegendrucke oder Inkunabeln, die meistens in einer Vitrine unserer Stiftsbibliothek zur Schau ausgestellt sind, aufmerksamen Auges betrachtet, oder wer nur hier die beiden wiedergegebenen Druckseiten mit den Umrahmungen aufmerksam überschaut, ist erstaunt über die Ausführung, welche die Buchdrucker des ersten Halbjahrhunderts nach der Erfindung Gutenbergs ihren Werken zu geben verstanden. Diese Vollendung ist darin begründet, dass die Vorlagen der Wiegendrucke schön geschriebene Manuskripte waren, ja dass die ersten Drucke, um es so auszudrücken, durch den Druck vervielfältigte Handschriften sein wollten. Um den bisherigen Verkauf und Handel der Bücher verbilligen zu können, ist der Buchdruck entstanden und so schnell verbreitet worden.

Die Wiegendrucke haben deshalb ganz das Aussehen von schönen und sauberen Handschriften. Sie lehnen sich an diese an und ahmen sie nach sowohl in den Lettern als auch in den Abkürzungen der Schrift und in der äussern Aufmachung. Aus Ersparnisgründen hatte man auch noch in den Papierhandschriften den Text in einen möglichst geschlossenen Block zusammengedrängt. Diese absatzlose Schrift wurde zunächst im Drucke ebenfalls möglichst beibehalten. Wie in der Handschrift, verlangte sie ebenso im Drucke notwendig eine Gliederung durch hervortretende Buchstaben, die in Farbe, rot und bisweilen blau, herausgehoben oder in einzelnen Buchstaben durch einen roten Strich kenntlich gemacht wurden. Die Sitte, wertvollere Handschriften durch schön ausgeführte Initialen und kunstreiche Miniaturen auszustatten, wurde bei den Wiegendrucken vorerst ebenfalls beibehalten. Der Buchdrucker kam damit der Auffassung nach, das gedruckte Buch habe die Handschriften zu ersetzen; der Geschmack des kaufenden Publikums wollte es so. Noch zu Ende der Periode der Wiegendrucke, deren Zeitgrenze mit der Jahrhundertwende, mit 1500, angenommen wird, klagte ein



Abb. 3

Ausschnitt aus dem 1. Blatte der Handschrift 1767 der Stiftsbibliothek St. Gallen mit dem Namen des Nikolaus Bertschi.

süddeutscher Gelehrter, man verlange lieber schöne als fehlerfreie Bücher.<sup>1</sup>

Mit dem Abschlusse des Druckes war deshalb die Herstellung des Buches in der ersten Zeit des Buchdruckes nicht beendet. Die Bücher harrten noch der Arbeit des Rubrikators, des Illuministen, der die grössern Anfangsbuchstaben der Abschnitte von Hand hineinmalte. So vielfach man bisher den Illuminatoren und Miniaturenmalern der Handschriften nachgegangen ist, so wenig bekannt sind uns die Namen der Illuministen und Floristen von Wiegendruckern. Wir kennen zwar, aus Steuerlisten und sonstigen Archivalien der Städte herausgehoben, Namen von Illuminatoren und Miniaturenmalern aus der Frühzeit der Buchdruckerkunst. Aber da neben dem gedruckten Buche immer noch Handschriften angefertigt wurden und diese naturgemäss das kostbarere Buch blieben, hat der Illuminator wohl etwa in die illuminierten Handschriften dieser Zeit seinen Namen eingetragen, aber höchst selten in einen illuminierten In-

<sup>1</sup> Siehe hiezu Konrad Haebler, Handbuch der Inkunabelkunde, Leipzig 1925, S. 91 ff. Svend Dahl, Geschichte des Buches, Leipzig 1928, S. 94. Hase, Die Koberger, 2. Aufl., S. 113 ff. Dazu noch den sehr instruktiven Aufsatz von Karl Schottenloher, Der Farbensmuck der Wiegendrucke, in Buch und Schrift, IV, 1930, S. 81 ff.

kunabeldruck. So war der Fund, den ich am Schlusse des Teiles III von Antonins Summa Theologica getan hatte, auch nach dieser Hinsicht ein kleiner Glücksfall.

Die vollendete Miniatur, mit der Bertschi die Handschrift 1767 wie die Summa Theologica zierte, machen es verständlich, weshalb Bertschi beide Male aus seiner sonstigen Anonymität heraustrat. Vielleicht vermögen wir sogar den Grund anzugeben, weshalb bei der Inkunabel Bertschi seinen Geburtsort Rorschach hinzufügte. In titulus IV, capitulum II des III. Teiles der Summa — der Druck hat keine Blatt- und keine Seitenzählung — steht eine kurze Bemerkung «de confederatis» «über Eidgenossen». Eine Hand, wohl jene des ursprünglichen Besitzers der Inkunabel, setzte dazu eine schriftliche Notiz an den Rand: «Nota de confederatis». Im gleichen Bande liegt bei titulus VII, capitulum II ein kleiner abgerissener Zettel, der in einer Handschrift der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch die Eigennamen: «Gmünderin», «Scheffer zu Tüffen» aufweist. Das scheint mir anzudeuten, dass der ursprüngliche Besitzer der Summa des Antonin ein Ostschweizer war, für den Bertschi die zwei Teile, III und IV, mit den vortrefflichen Miniaturen zierte, weshalb er sich

wohl in seiner Notiz als «von Rorschach» bezeichnete. Von 1511 bis 1541 ist Nikolaus Bertschi (Pertschi) als «Illuminist» in den Steuerbüchern der Stadt Augsburg nachweisbar, von 1553—1576 ebendort sein gleichnamiger Sohn.<sup>2</sup> So erbringt der Inkunabel-Eintrag den Beweis, dass Rorschach eine Illuminatoren-Künstlerfamilie sich zuschreiben darf.

Das Geschlecht Bertschi tritt in Rorschach urkundlich bereits 1376 mit «Cunz Bertschis» auf.<sup>3</sup> Die Namensform weist in ihrem Genitiv wohl noch auf die

angenommen werden darf. Cunz Berschi ist um 1421 gestorben. Von ihm stammen mindestens zwei sich fortsetzende Linien ab, von denen die eine mit Egli Berschi den Beinamen Graf erhielt, der zum neuen Geschlechtnamen wurde.<sup>6</sup> Aus diesem Zweige stammt der Rorschacher Ammann Eglolf Graf, welcher im Rorschacher Klosterbruche der Befürworter des Anschlusses an den Aufstand der Stiftslandschaft war, am 27. Oktober 1489 sein Siegel an erster Stelle an die Urkunde der Waldkircher Allianz hängte und darauf in der Nacht vom

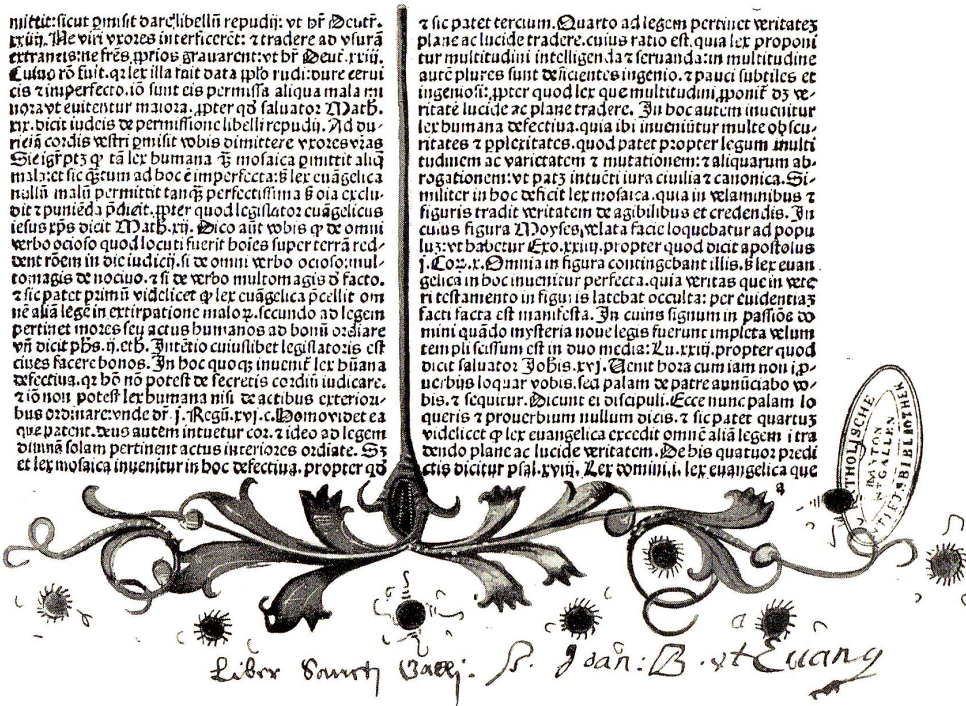


Abb. 4

Untere Randbordüre in Inc. 920 der Stiftsbibliothek St. Gallen Postilla Nicolai de Lyra, Koberger Druck von 1487.

ursprüngliche Ableitung von der Kurzform des Vornamens Berchtold hin, wie diese sich auch anderwärts in den Familiennamen Bertsche, Bertsch und Bärtsch erhalten hat.<sup>4</sup> Im Jahre 1405 sind in Rorschach die Brüder Hänni und Cunz Berschi erwähnt.<sup>5</sup> Diese Namens-träger sind beide Male in wichtigen Urkunden Zeugen, so dass für sie bereits eine sozial gehobene Stellung

20. auf den 21. Januar 1490 von der Besetzung des Schlosses aus dem Bette geholt und gefangen gesetzt wurde.<sup>7</sup> Ein anderer Zweig trug von Hans, dem Sohne des Cunz, den Beinamen «Bolonier» oder «Ploner».<sup>8</sup> Darf man dabei an ein Studium an der Universität in Bologna oder an Handelsbeziehungen dorthin denken? Aus beiden Linien der Bertschi wurde 1511 die Dreikönigs- oder Mittelmesspfründe in Rorschach mit finanziellen Zuwendungen bedacht; die Pfründe selbst war

<sup>2</sup> Hans Rott, Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen Kunstgeschichte im XV. und XVI. Jahrhundert, II. Band, S. 77, Anm. 4. Soeben wird in einem Privatdruck «Vierteljahrshefte zur Kunst und Geschichte Augsburgs» ein demnächst erscheinender Aufsatz Albert Haemmerles angekündigt: «Nikolaus Bertschin, ein unbekannter Augsburger Formschneider um 1530 und sein Monogramm».

<sup>3</sup> Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, herausgegeben von Pl. Büttler und Traugott Schiess, Band IV, S. 186.

<sup>4</sup> Siehe Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Band II, S. 206.

<sup>5</sup> Urkundenbuch, IV, S. 744.

<sup>6</sup> Gültige Zusammenstellung und Mitteilung von Herrn Stiftsarchivar Paul Stärkle, nach Stiftsarchiv St. Gallen, Lehenarchiv Band 44.

<sup>7</sup> Vergleiche J. Stähelin, Geschichte der Pfarrei Rorschach, S. 43, 45, 52; Johannes Häne, Der Klosterbruch in Rorschach und der St. Galler Krieg, St. Galler Mitteilungen, Band XXVI, S. 77 ff. Die Urkunde der Waldkircher Allianz nach dem Original im Staatsarchiv Zürich in Appenzeller Urkundenbuch, bearbeitet von Traugott Schiess, Band I, S. 597 f.

<sup>8</sup> So zum Jahre 1455 und 1464 in Stiftsarchiv Band 44.

1468 durch Hans Bertschi den ältern gegründet worden. Die Dotation von 1511 bestimmte, dass diese Pfründe nach dem Ableben des Inhabers an den Priester Kolumban Bertschi übergehen solle.<sup>9</sup> Er ist 1514 bereits im Besitze dieser Kaplanei, die er in der Reformationszeit noch innehat.<sup>10</sup> Der ebenfalls von Rorschach stammende, in der Basler Reformation eine bedeutende Rolle spielende und dort 1566 verstorbene Prediger zu St. Leonhard, Markus Bertschi, nennt ihn seinen Verwandten.<sup>11</sup>

Aus st. gallischen oder Rorschacher Archivalien kann ich bisher den Buchmaler Nikolaus Bertschi nicht belegen. Dagegen wird 1528 unter den nachgelassenen Kindern eines Clemens Bertschi ein «Claus» erwähnt, wohl der nämliche, der 1533 bereits als Bäcker und verheiratet auftritt. 1578 erscheint sein Neffe «Claus», ein Sohn des Cunli Bertschi, als volljährig.<sup>12</sup> Man ersieht, dass der Vorname Nikolaus unter den in Rorschach verbliebenen Mitgliedern der Familie vorkommt. Vielleicht darf daraus der Schluss gewagt werden, dass eine gewisse Verbindung mit den nach Augsburg gezogenen Buchmalern gleichen Namens unterhalten wurde, wenn wir auch den Verwandtschaftsgrad nicht nachzuweisen vermögen. Dass die Familie besonders während des fünfzehnten Jahrhunderts eine sozial geachtete Stellung in Rorschach einnahm und dass damit auch die Vorbedingungen vorhanden waren, um dem Illuministen Nikolaus Bertschi eine Ausbildung für seine Kunst geben zu können, haben die obigen kurzen Nachweise dargetan.

Wenn die folgenden Ausführungen Nikolaus Bertschi nur als Illuminator von Inkunabeln behandeln, so sei doch gleich beigelegt, dass die von ihm illuminierten Handschriften unserer Stiftsbibliothek ihn als noch grössern Künstler erweisen. Ich behalte mir vor, in einer spätern Arbeit diese zu behandeln und bemerke hier nur, dass nebst der erwähnten Handschrift 1767 auch die Codices 356, 533, 534, 536, 539 und 540 von Nikolaus Bertschi mit Miniaturen ausgestattet wurden.<sup>13</sup> Alle diese Handschriften stammen, mit Ausnahme von 356, aus der Regierungszeit des St. Galler Abtes Franz Gaisberg, dessen Wappen sie auch verschiedentlich zeigen. Vier dieser Handschriften: 533, 534, 536 und 539 sind von dem Chronisten und damaligen Organisten des St. Galler Münsters Fridolin Sicher geschrieben, wie auch die dazu gehörenden Codices 532, 535, 537 und

538, über deren Miniaturen ich mich in der nächsten Arbeit auslassen möchte. Diese acht Handschriften geben das Directorium perpetuum für den Gottesdienst im St. Galler Münster und für das Chorgebet des Sankt Galler Konvents wieder. Am Schlusse von Codex 538 hat Fridolin Sicher das Datum 1520 beigelegt, so dass anzunehmen ist, die Ausschmückung durch die Miniaturen sei um oder erst nach diesem Zeitpunkte, zwischen 1520 und 1528 — Abt Franz Gaisberg starb nach längerer Krankheit am 21. März 1529 im St. Annaschlosse — erfolgt. Die Notiz in Sachers Chronik, Abt Franz habe einen Illuministen von Augsburg beschickt,<sup>14</sup> erhält aber so eine unerwartete, sehr erfreuliche Bestätigung und Ergänzung, da der Illuminist Nikolaus Bertschi der ältere, wie oben bemerkt, in den Augsburger Steuerlisten seit 1511 nachweisbar ist und dort als 1541 verstorben erwähnt wird.

Der Inkunabeldruck des Teiles III der Summa Theologica Antonins, unter dessen Kolophon Nikolaus Bertschi seine Unterschrift nebst der Angabe seines Heimatortes setzte und uns dadurch ermöglichte, seine Werke einem Schweizerkünstler und engern Landsmanne zuzuschreiben, ist datiert vom 18. November 1486.<sup>15</sup> Die untere Randverzierung des ersten Blattes der Kobergerschen Bibelausgabe von 1487 mit dem Kommentare des Nikolaus von Lyra, welche ich aus dem Exemplare der Stiftsbibliothek in Abb. 4 wiedergebe, zeigt in dem blau, rosa und grün gehaltenen Dornblatte, vor allem aber in den wie Sonnen wirkenden aufgelegten Goldblättchen die charakteristische Illuminierung Bertschis. Die ganz gleiche charakteristische Ornamentierung weist bereits das erste Blatt der dritten lateinischen Koberger Bibel vom Jahre 1478 im Exemplare der Stiftsbibliothek auf. Das ergäbe, da wir Bertschi zu Beginn seiner Illuminatoren-Tätigkeit ein Alter von zirka zwanzig Jahren werden zubilligen müssen, eine respektable Lebensdauer. Indessen ist zu betonen, dass die Illuminierung der Inkunabeln nicht immer sofort nach der Vollendung des Druckes erfolgte. Bei Kobergers Verlagswerken ist dies direkt nachweisbar.

Bertschi hat aber nicht nur das erste Blatt von Teil III der Summa Antonins reich floriert, sondern

<sup>9</sup> J. Stähelin, a. a. O., S. 23.

<sup>10</sup> Ebenda, S. 72, 125, 178.

<sup>11</sup> Ebenda, S. 194 f. Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Band II, S. 198 «Bersius». Vergleiche auch Vadianische Briefsammlung IV, St. Galler Mitteilungen Band XXVIII, S. 94, Anm. 1.

<sup>12</sup> Gültige Mitteilung von Herrn Stiftsarchivar Paul Stärkle aus Stiftsarchiv, Lehenarchiv Band 44, S. 309, 353, 476, 686.

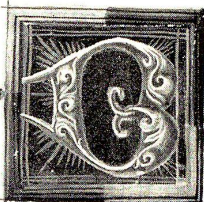
<sup>13</sup> Auf einige, nicht auf alle diese Handschriften mit ihren Miniaturen hat, um dies schon hier zu erwähnen, bereits Rudolf Rahn in seiner Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz, S. 715, in sehr lobender Weise aufmerksam gemacht. Er bemerkt dabei, sie seien «von Fridolin Sicher geschrieben und von demselben, oder von einem anderen, unbekanntem Künstler mit Bildern und Randverzierungen ausgestattet».

<sup>14</sup> Fridolin Sachers Chronik, herausgegeben von Ernst Göttinger, St. Galler Mitteilungen, Band XX, S. 102. Diese Angabe Sachers lautet: «(Abt Franz) bschickt och glich ainen schriber und ainen illuministen von Ougspurg von Sant Ulrichen, ließ im (!) das gradual, so der Fultich im spital zu Sant Gallen angehebt hat zu schriben, aber darob gestorben, uß schriben und vast hüpschlich illuminieren; ließ och bi dem schriber etlich conventher leren, namlich her Anthonium Vogt und her Bastion; her Bastion starb im tod im 19 jar.» Nach meiner Auffassung unterscheidet Sicher damit zwischen dem Schreiber und dem Illuministen. Der Schönschreiber ist, nach der bei Franz Weidmann, Geschichte der Bibliothek von St. Gallen, S. 429, wiedergegebenen Notiz, der aus andern Quellen gut bekannte P. Leonhard Wagner alias Würstlin oder Wirstlin. Siehe W. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter, 3. Aufl., S. 451. Dort wird ausdrücklich erwähnt, dass Würstlin für sein Kloster ein Graduale *schrieb*, während Bruder Cunrad Wagner von Ellingen es *illuminierte*.

<sup>15</sup> Scherrer, Verzeichnis der Incunabeln der Stiftsbibliothek von St. Gallen Nr. 87; Hain, Repertorium Bibliographicum, 1246; Gesamtkatalog der Wiegendrucke 2189.

# ¶ Prologus huius Quartæ partis.

¶ Prohemium in quartâ partem Summe dñi Antonini archiepi florentini ordinis pdicatorz.



## Benedictionem

dabit legislator ibi ut vult te i vult: videbit te rex in syon. ps. Tota vita hois sup terrâ est qddaz iter. Vñ dicit pheta. Surgite & videte: ite. qz nō habetis h re quiete. Et qz ois motus e pp quiete. q vult saluus esse. oz

vt in mēte sibi pstituat finim ad que puenire intendat. ad que puenies reqsclat. & mediū vie p quā incēdatur lumie illustrat. qz q ambular in tenebris nescit q vadit Job. xij. ait xps. q est via veritas & vita. Lumē est grā diuina. Via e vrus. Vtra e via q dicit ad vitā. Adarb. vij. inqt dñs nr. qz vrus cōsistit circa distictalia. Termin⁹ e vita eterna. supra hirlm dicta pacis visio. vbi sebebit pplus i pulcritudine pacis in reqe opulēta. vt restat ysaas. Ecce via lata. q vt homi recta. luce grē carenti. & nouissima eius ducit ad mortē sempiternā. infernal babilonis e pctōz via. q puenientes fuit dñs alienis. i. temonja. q nō dat ei vlla reqem vt dicit ysaas p ha. Aduersamini igit vicia. colite vutes. & optatā naturā requie obsequimini. Et h est qd ps. ait. Benedictionē z. Vbi tria nota.

Principiū vñ moueamur. ibi. benedictionē dabit. Adediū p qd pificamur. ibi. ibunt te vute. Terminiū ad que pducamur. ibi. videbit teus.

¶ Principiū vñ oz nos moueri in dñi opando. est luc gra. Sine misericōdia em rei seu grā pueniete. vt velimus & sublequēte. vt volitū bonū opemur. nulla bona opa facē valent. ait Aug. i. meritoria. Et h grām pheta vocat bñdictionē. Nil ita benedict. i. efficit adesse in vita pñti. sicut cū grā ei infundit. Dicit em rei est facē. Vñ Eccl. Benedictio dñi super caput. i. mentē iusti. Pro hac em dat benedictio glorie cū dñ. Venite benedicti pñs mei p capite regnū zc. Adarb. xvj. Hanc autē bñdictionē dabit. nō retrihuet seu reddet. quia nō e operitō nr̄is. h grās sua liberalitate largit. alio qn iā nō est grā. Dabit aut legislator q est xps. Vnus est em legislator. & iudex. ait Jacobo ap̄ls in canonica sua q legē moysacē redit. in q sunt pcepta oim vtrū. & euan gelica in q sunt r cōsilia. ad pfectionē ducentis ipsas vutes. De q grā habes diffuse infra in ista q̄rta pre.

¶ Adediū p qd pificamur est vrus. ibunt te virtute in vute. Vñ in puer. Justoz semita q̄ lux splendēs pñt & crescit vsq ad p̄ctū diē. Semita q est via arca. est vrus p quā incēdunt iusti. Ista assimilā luc. q paulatim in diē crescit vsq in meridiē. sicut ait Cris. Nemo repete fit summ⁹. h a minimis quicqz inchoat. vt ad maiora pueniat. Et h est qd dñ. Ibunt te vute in vutem. imitates aplm dicentē. Que retro sunt oblit⁹. in anteriora me extendēs. ad brauiū seqe supne vocationis. In cui⁹ figura quā vidit Ezechiel in spū sc̄to significātia vt eponit Grego. Lū ambularent nō reuertebant. i. ad defectus dimissos. nec firma manebant. i. ociosa. h vñ qd q ante facē suā gradiebat. Ezech. i. c. Et norandū q duplex est vrus. i. acq̄sita et infusa. Airus acq̄sita est. q fm p̄m. q. ethicoz bonū facit habentē. & op⁹ eius bonū reddit. Et h causā f ex actio humanis frequētatis. qz ex frequēti actu tēperantie fit h rparus. & sic te alijs. S; hñdī nō sufficiunt ad salutē. Vñ nō vere nec bonū pstituit nec op⁹ bonū. i. meritorū. et si in genē bonū. Vire infusa diffinitur a ingro sentē. in. q. post Aug. Q. est bona qualitas mētis. i. quidā habit⁹ bon⁹ in mēte. q recte viuatur quā dē in nobis sine nobis operat. sine nobis intellēgo nō principat⁹ opantib; h in nobis p̄sentitū & co-

operatū. Et ista ecōtra nō est ab actu hūano sed ex infusione diuina. Et ex ea causat act⁹ meritorius et multiplicat frequēter. act⁹ aut auget habitū. Et vrus vbus igit acq̄sitis. ibūt electi rei in vute infusam. qz ille vspōnit ad illas. ¶ Secō sciendū q in vute q̄t det p̄siderat & habit⁹ & actus ei⁹. q sunt distincta reālī hā habit⁹ semp manet nisi vrus p mortale ecludat. Actus aut ei⁹ trāsīt. & meritū in aia remanet. Ad autē habitū h actio meremur si boni sunt. et temeremur si mali. frequēter ipsa vrus q pprie importat habitū renoiāt actū suoz. vt act⁹ eius dicat vrus. vt vbi grā. In simbolo athanasij dñ. Est h fides recta. vt credamus & p̄sitemur. qz dñs nr̄ ihs xps rei fili⁹ & hō ē. Redere pprie nō ē fides h act⁹ interior. & cōfiteri act⁹ exterior. vñ sumit fides pro actu suo. Et sic sumit bñc. Ibunt te vute in vute. i. exercebūt in actio vruoz. trāsēundo te actu vni⁹ vtrius ad actū alteri⁹. Ad em̄ decet sp̄ se exerceri in actu vni⁹ vtrius. h mō in actu fia rei. assentiēdo his q ecclēsia p̄dicat. q̄n talia menti occurrant. in illud. Credite illi & nō euacuabit merces via. Accedentē em̄ ad teū oz credē ait ap̄ls. P̄te e primus passus in p̄cessu vtrū. aliq̄n in actu sp̄. h. Spe ra in teo & fac bonitātē. expectādo beatitudinē a teoz auxiliū grē. si tñ ex parte tua facias bonitātē. als p̄m̄ merces: nō sperares. De spe aliq̄n & sepe pcedendū ē ad actum charitatis. in illud 2. c. r. Diliges dñm teum tuū ex toto corde tuo & ex tota aia tua. & ex omni mēte tua. & primū tuū sicut teipsum. De vtrū rheologic ibunt exercēdo se electi ad opa bonoz. q̄ etiā sunt vutes h; vna p̄dicant nō vutes. Aliq̄n in actu diuini timoris. Eccl. vlti. Time teū & mādāta ei⁹ oblerua. Et te timore ad agū pietatis eoz. i. q̄ p̄m̄ ad cultū diuinū videlz ad orōnē. votū. iuramētū & hñdī. Vel etiā miseratōnē ad primū. i. ad Timō. iij. Exerce teipm ad pietatē. te pietatē ibūt ad actū sc̄e. Hier. ij. Sc̄to & vide qz malū & amap̄ te te relidisse teū tuū. pertinet em̄ ad h vñ nōsse defect⁹ suos. & hñ cōuertari in hōies vt nō recipiat. De sc̄a ibūt ad actū fortitudis vt nō solū eq̄nimit aduersa sustinet. eat. h ardēt aggrediatur antijs p teo Tobie. v. forti aio esto. De fortitudine ibūt ad actū cōsiliū. et circa aduersa q occurrunt agēdo meliora assumēdo. Vñ in puerbis. fīat oia cū p̄silio. i. mētis. & p̄factū nō peniteb. De p̄silio ad factū intellect⁹ int⁹ legēdo sc̄pturas. nō soluz q̄n cogitāte qz lra occidit penetrādo & regūstādo. ps. Et nūc reges intelligite eru dñm in q̄ iudi. vñ terrā. i. corp⁹. i. omi nādo. ido reges. De intellectu ad h; p̄iam diuinā regūstando. ad Col. iij. Que sursum sunt sapite nō q̄ sup terrā. De vñis trāsēūt ad vutes cardinales. vt infiores eis opationes eoz agēdo. Aliq̄n in vute rparitē. q̄ ad abstinentiā & castitatē & aliag ei⁹ p̄tes. p̄ma Petri p̄mo. Sobri⁹ estote & vigilate qz aduersari⁹ v̄der dyabol⁹ zc. De vute rparitē ad actū ibūt fortitudis. patient ferēdo q̄cūqz aduersa p vute. in illud Eccl. ij. c. Omne quod tibi applicitū fuerit accipe. & in voloz sustine. & in hūilitate tua paciētia habe. De fortitudine ad actum iusticie. fm illud. Iuste iudica primo tuo. 2. eni. xij. Et te iusticia ad prudētia fm illud Adarb. i. Estote prudētes sicut serpentes. De his oib; & p̄tia & actio eoz. p totū libz istz distinctū in. xvj. titul. ita q̄ qliber vrus & vñ h; vñ titulā. Quindecim autē est te grā in medio posit⁹. nō tñ fm istū ordinēz positū sunt h; p̄ aliū vt patebit certa ex cā. Seruiscam⁹ titulus te vute in generali. q̄ est in p̄ncipio seu p̄m̄ titulus. Tercio sciendū. q̄ qlibz vrus h; q̄dus p̄fectio nis mādus & minoris. iura illud Job. Per singulos q̄dus p̄nūciādo illū. i. teū. qz q̄ntomagis q̄s ascendit ad maiorē gradū p̄fectionis vtrū. rāto magis v̄ teū laudare. & ab eo recognoscē totū. & rāto magis glificat te? & ordit magnitudo ei⁹ apud hōies q̄ talia vnanie hōib; De his gradib; diffuse tractat Greg. te. pe. vi. ij.

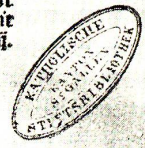
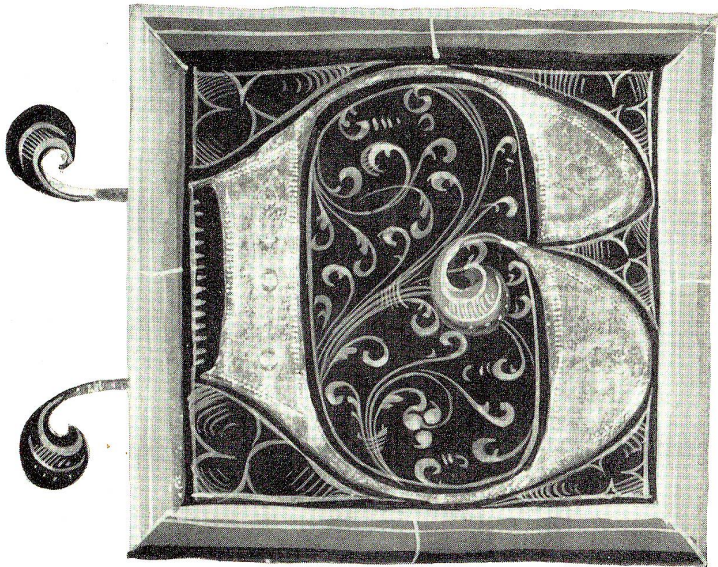


Abb. 5 Erste Seite des Teiles IV der Summa Antonins, Beginn des Prologes. Stiftsbibliothek St. Gallen, Inc. Nr. 87. 9

**C**oncipit tertia pars Summe Antonini archi-  
episcopi florentini ordinis predicatorum in qua agitur  
de officio cuiusque hominis. cuiuscumque conditionis. di-  
gnitatis vel gradus. et omni tenique arte atque usu vi-  
uendi. et ecclesie sacramentis. censuris ac penis eccle-  
siasticis. Que pars et statibus nuncupatur.

**T**itulus primus et statu coniugatorum.  
**C**apitulum primum et matrimonio.



**B**atus es et bene tibi erit.  
**B**roxtua sicut vitis habu-  
dans in lateribus domus tue. filij tui sicut nouelle oli-  
uaru. ps. cxxvij. dicit sacrosanctum precilium vniuersale  
ecclesie. Non solum virgines et pueras et vidue: sed eti-  
am coniugati per rectam fidem et bonam operationem tuo placere  
tes ad eternam merentur beatitudinem peruenire. extra et

Abb. 6.

Initiale der ersten Seite von Teil III der Summa Antonins.  
Zentralbibliothek Zürich.

noch prachtvoller den Anfang von Teil IV. Wer die Wiedergabe dieser reizenden Bordüre in der prachtvollen Farbenreproduktion betrachtet, dem fällt sofort das Wappenschild ins Auge. Leider vermag ich den Inhaber des Wappens nicht nachzuweisen. Da die beiden schweren Folianten auch nicht mehr im ursprünglichen Einbande sich befinden und keinerlei persönliche Eintragungen ausser jener Bertschis zeigen, wird es schwer halten, den Besteller der so prachtvoll ausgestatteten Bände aufzuspüren. Aber fehlgehen wird man kaum in der Annahme, in dem Träger des Wappens den Auftraggeber Bertschis und den ursprünglichen Besitzer der Inkunabeln zu sehen. Dabei glaube ich, dass die Summa Antonins erst später in den Besitz der Stiftsbibliothek gelangte und der ursprüngliche Eigentümer nicht unter den Klostermitgliedern zu suchen ist.

Vor dem künstlerischen Können des Illuministen Nikolaus Bertschi wird man sich beim Anblicke der beiden Hauptblätter in Teil III und IV der Summa nur verneigen können. Es hat einen eigenen Reiz, beide Blätter nebeneinander zu legen und dem feinen Schwung der Ranken nachzusehen, die Bertschi immer wieder anders zu führen weiss. Die verschiedene Behandlung der Bordüre ist wohl durch die verschiedenen Anfangsbuchstaben, die Initialen B und C der beiden Teile bestimmt worden. In den engen Innenraum des «B» von Teil III wäre es wesentlich schwerer gewesen, eine bildliche Darstellung hineinzukomponieren. Dafür bot das schön geschlossene Innere des «C» von Teil IV Raum genug, um den Verfasser der Summa im Bilde festzuhalten. An seinem Pulte lehrend und diktierend ist der heilige Antonin durch seine Kleidung als Erzbischof gekennzeichnet. Vor ihm sitzt ein bärtiger Schreiber, während ein zweiter, ein Schüler, eilig eintritt und mit lebhafter Gebärde grüsst.

In Teil III ist die Initiale «B», die aus dem Prologe von Teil IV in Abb. 5 schwarz reproduziert wurde, in Form und Farbe, nur in grösserem Ausmasse, wiedergegeben. Dort wie hier setzte Bertschi auf den leuchtenden Goldgrund den Buchstaben in Blau und verzierte dessen Schäfte mit Rollwerk in matten Weiss. Aber er kopiert sich nicht. In der grossen Initiale brodiert er den Goldgrund leicht mit feinen Ranken, während in der kleinen Initiale von den vier Schäften gegen die Ecken matte Striche ausstrahlen. Wohl bevorzugt er für beide Rahmen der Initialen Rot und Grün; aber während hiebei in der Umrandung des grossen «B» Rot und Grün in den Ecken zusammenstossen, sind beim kleinern Rahmen die Ecken gleichfarbig gestaltet. Die Randranke verschlingt sich beim kleinern «B» der Abbildung aus den Ausläufern des untern und obern Bogens kreuzweise, wobei der Mittelpunkt durch eine goldene Blumendolde fixiert ist. Im grössern «B» werden diese Ranken oben und unten vom Buchstaben aus in eleganten Schwingungen um den roten Randstab herumgelegt, wobei das untere Dornblatt beide Male in grüner, das obere aber bei der grössern Initiale in zartlila, bei der kleinern in purpurner Tönung gehalten ist.

Noch abwechslungsreicher und farbiger, ohne aber in ihrer Buntheit irgendwie zu schreien, ist in Teil III die gut 4 cm breite untere und rechte Randbordüre behandelt. Neben der durch den stark hervortretenden Goldgrund monumental wirkenden Initiale dieser Seite ist in feinem Empfinden der figürliche Schmuck in der Bordüre stark zurückgedrängt. Nur das Wappen ist hier als Hauptstück in die Mitte des untern Randes gesetzt, hinter dem vom grünen Mittelstabe aus die Bordüre sich links und rechts verschlingt und in kühnem Oval dann am rechten Rande aufwärts strebt. Links unten und rechts oben schliesst die Bordüre mit je einem reizenden Vögelchen ab, wie ebenso die Ecke mit zwei Vögeln, einem singenden und einem fliegenden, belebt ist. Sonst unterbricht keine Figur das reizvolle Spiel



der sich wendenden und drehenden Ranken, deren Hauptfarben, abwechslungsweise ineinander fließend, Blau, Rot und Grün sind. Immer aber wird ihre Wirkung wieder gehoben oder auch kontrastiert durch den Glanz der kleinen runden und ovalen Goldblättchen, die Bertschi in verschwenderischer Fülle, Sonnen gleich, durch die Bordüren hin und über die ganze Seite gestreut hat.

Die Farbenwirkung des Pinsels und der Federzeichnung Bertschis auf dem ersten Blatte von Teil IV der Summa vermag der Leser durch die schöne Wiedergabe, die ihm der Verlag in verdankenswertester Weise zuteil werden liess, selbst zu erkennen (Abb. 1). Im Gegensatz zu Teil III hat Bertschi hier das Figurale bevorzugt. Er hat dem die Seite beherrschenden Bilde des Verfassers der Summa in der Initiale das Wappen des Buchbesitzers in der untern rechten Ecke gegenübergestellt und dieses durch den schildhaltenden Engel noch mehr hervorgehoben. Vielleicht weist der Umstand, dass zwei Schilde vorhanden sind, von denen aber nur einer ein Wappen zeigt, darauf hin, dass Bertschi nach Vorlagen arbeitete, aber ebenso, dass der Buchbesitzer ein Geistlicher gewesen ist, so dass der zweite Schild nicht für das Allianzwappen zu gebrauchen war. Die linke Bordürenecke unten hat Bertschi durch die Figur eines liegenden Hirsches, die rechte Ecke oben durch einen steigenden Bären ausgezeichnet. Beide Motive begegnen auch in den von Bertschi gemalten Ornamenten der St. Galler Handschriften.

Von der gleichen Koberger-Ausgabe der Summa Antonins besitzt die Stiftsbibliothek noch den Teil I, während Teil II mangelt. Dem Teil I fehlt aber die schöne Florierung, wie sie von Bertschi Teil III und IV gegeben worden ist. Die wenigen handschriftlichen Randbemerkungen des ersten Teiles scheinen mir indessen von der gleichen Hand zu stammen, wie jene der beiden andern, schön geschmückten Teile. Ohne gemalte Initiale ist indessen auch Teil I nicht. Ich gebe sie in Abb. 7 wieder. In quadratischem, oben und unten grünem, seitwärts rotem Rahmen von 76 mm ist auf blauem, mit weissen Arabesken geziertem Grunde die Initiale «V» in Gold ausgeführt, das mit Rosetten und Ringen brodiert ist. In ganz gleichen Farben ist die Initiale in dem Exemplar des Teiles I der Summa Antonins gehalten, welches die Stiftsbibliothek Einsiedeln besitzt. Nur sind die Masse hier 73 × 83 mm, die Zeichnung also in ein Rechteck gestellt. In gleicher Ausführung, grüner und roter Rahmen, blauer Grund mit weissen Arabesken, die Buchstaben-Schäfte in Gold, ist die Initiale «B» des III. Teiles der Summa behandelt, wie ich sie in den Exemplaren der Zentralbibliothek Zürich und der Kantonsbibliothek Aarau einsehen konnte. Ich gebe in Abb. 6 die Reproduktion des Zürcher Exemplars. Auch hier differieren die Masse des Zürcher und Aarauer Exemplars ein wenig; ein Beweis, dass die Initialen nicht durch einen Stempel vorgedruckt sind, sondern von freier Hand gezeichnet wurden.

## Titulus primus

Titulus primus de anima in communi.  
Capitulum primum de anime similitudine ad deum.



## Enite audite et narrabo omnes qui timetis deum

quanta fecit aie mee ps. lxx. Inuitat ps. non omnes: & timetes xū. ad considerandū magnificā nobilitatē anime rationalis. et q̄innūera bona et magna cōtulit ei altissimus. Qui em̄ non timēt xū. nō curāt tāta cognoscere: sed solū corpalia 7 mūdāna. Considerās aut̄ istā nobilitatē aie tuotus Berni. in li. medi. Quia inquit insignita xū imagine: decorata similitudine. redempta xpi sanguine. respōsata fide. dōrata spū. deputata cū angelis. capax beatitudis. heres bonitatis. princeps rationis. qd̄ tibi cū carne: q̄si diceret. quō solū vacas corpi. puidens sibi: nō tibi. subij.

Abb. 7.

Initiale der ersten Seite von Teil I der Summa Antonins.  
Stiftsbibliothek St. Gallen, Inc. Nr. 87.

Zwei Schlüsse ergeben sich aus diesen Beobachtungen: einmal, dass diese einfachere Illuminierung von Verlagswegen erstellt wurde und sodann, dass es derselbe Illuminist war, welcher diese verschiedenen Exemplare zierte. War es ebenfalls Nikolaus Bertschi? Ich glaube oben es sehr wahrscheinlich, wenn nicht sicher gemacht zu haben, dass Bertschi andere Koberger Verlagswerke illuminierte: ich nannte in den Exemplaren der St. Galler Stiftsbibliothek die dritte lateinische Koberger Bibel von 1478 und den Bibelkommentar des Nikolaus von Lyra von 1487.<sup>16</sup> In Abb. 8 gebe ich die Reproduktion eines Ausschnittes der Randverzierung der Schedelschen Weltchronik, die Anton Koberger in der deutschen Uebersetzung des Georg Alt 1493 druckte, das grösste illustrierte Werk des 15. Jahrhunderts.<sup>17</sup>

<sup>16</sup> Scherrer, Nr. 236, Hain 3068; Scherrer, Nr. 920, Hain 3167.

<sup>17</sup> Scherrer Nr. 1300.

Auch hier zeigt sich die charakteristische Art der Illuminierung Bertschis. Ganz ähnlich floriert wie der Lyranus-Kommentar von 1487 ist die St. Galler Inkunabel Nr. 993,<sup>18</sup> «Sermones Meffreth», die Koberger 1496 auf den Markt brachte, nur sind hier die «Sonnen» in Silber, statt in Gold gegeben. Die Verzierung mit «Sonnen», aber in noch einfacherer Art, tritt auch bei der Initiale von Kobergers Ausgabe der Briefe des Aeneas Sylvius von 1481 (im St. Galler Inkunabel-Exemplar Nr. 8<sup>19</sup>) und endlich in der Koberger deutschen Bibel

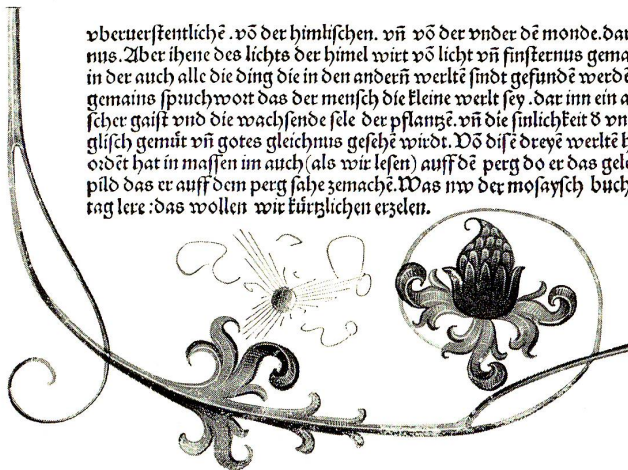


Abb. 8.

Ausschnitt aus der ersten Seite von Schedels Weltchronik. Stiftsbibliothek St. Gallen, Inc. Nr. 1300.

von 1483 auf.<sup>20</sup> Wohl sind diese Illuminationen nicht immer so sorgfältig behandelt. Aber die Art und Weise ist dieselbe. In allen ist, wie in den sorgfältigen und prächtigen Miniaturen Bertschis der Summa Antonins, die Initiale auf Goldgrund gesetzt, der mit Rosetten brodiert ist. Die Buchstabenschäfte sind in Blau gehalten, in der deutschen Bibel in Rosa, bei «Meffreth» grün; ihre Verzierung ist einfaches Rollwerk in Weiss. Eine Ausnahme bildet der Lyranus-Kommentar, wo ein Laubornament gewählt ist, und «Meffreth», wo auf Dunkelgrün hellgrüne Lichter aufgesetzt sind.<sup>21</sup>

<sup>18</sup> Hain 11007.

<sup>19</sup> Hain 151.

<sup>20</sup> Scherrer Nr. 244, Hain 3137. — Hochw. Herr Stiftsbibliothekar P. Notker Gächter in Engelberg schrieb mir, dass diese Initiale der Genesis im Engelberger Exemplar ganz gleich behandelt ist. Dagegen ist dort in der Initiale «B» des vorausgehenden Prologes des hl. Hieronymus dieser selbst in Kardinalsornat dargestellt.

<sup>21</sup> Ganz ähnlich, wie diese einfachern Florierungen, ist bei Schottenloher, a. a. O., Abbildung 11. Es ist ebenfalls ein Koberger Druck, das Münchner Exemplar der Institutionen Justinians, Hain 9519, die Koberger 1486 herausgab.

Wenn diese Ausführungen Bertschis weitere Illuministen-Tätigkeit darzutun vermögen, weist auf ihn ferner hin die Verzierung der Initialen in Band I und II der Koberger Erstaussgabe von Bonaventuras Sentenzenkommentar.<sup>22</sup> Auch der von 1493 datierte Koberger Druck der «Sermones parati»<sup>23</sup> zeigt die gleiche Art, auf Goldgrund die Initiale blau mit in Weiss gehöhtem Rollwerk. Dagegen ist, ebenso wie wir es bei Antonins Summa sahen (Abb. 6 und 7), die Initiale in Band III des Sentenzenkommentars Bonaventuras in umgekehrter Farbenwirkung gehalten: auf blauem mit weissen Arabesken gefülltem Grunde der Buchstabe in Gold. Immer findet sich der Rahmen dazu in Rot und Grün. Die Arabesken-Verzierung selbst zeigt überall, hier in Band III Bonaventuras wie in den angeführten Exemplaren der Summa Antonins den gleichen Stil und die gleiche Führung, wie die in den Goldgrund ziselierten Arabesken des Teiles IV und des Teiles III der Summa, unter dessen Kolophon Bertschi seinen Namen setzte und damit ermöglichte, seiner Illuministen-Tätigkeit in andern Inkunabel-Werken nachzugehen.<sup>24</sup>

Ich bedaure, in diesen letzteren Ausführungen meine Leser etwas gelangweilt zu haben. Allein nur so liess sich der Wahrscheinlichkeitsbeweis führen, dass Nikolaus Bertschi als Illuminist im Verlage Anton Kobergers gearbeitet hat. Dieser Nürnberger Verlag war in der Zeit der Inkunabeldrucke die grösste Verlagsfirma, die mit 24 Pressen druckte und über 100 Arbeiter in ihrem fabrikmässigen eingestellten Betriebe beschäftigte. Dass darunter sich auch Illuministen befanden, wird ausdrücklich bemerkt.<sup>25</sup> Wenn Bertschi in diesem Verlage sich einen hervorragenderen Platz sicherte und nicht als blosser Rubrikator arbeitete, wenn er von Hartmann Schedel zur Florierung seiner Bücher herangezogen wurde, so muss sein Können auch in dem Nürnberg Albrecht Dürers, das eine grössere Anzahl von Brief- oder Buchmalern aufwies, Beachtung und Verständnis gefunden haben. Die Heimat Rorschach aber wird auf den Künstler und Buchmaler Nikolaus Bertschi stolz sein dürfen, auch wenn erst so spät Bertschis Namen und Können neu entdeckt und er selbst seiner Heimat als ein Unbekannter vorgestellt werden musste.

<sup>22</sup> Scherrer Nr. 288, Hain 3540.

<sup>23</sup> Scherrer Nr. 1120, Hain 12412.

<sup>24</sup> Die ganz gleiche Ausführung zeigt bei Schottenloher, a. a. O., das «B» der Abbildung 13. Das ist nun freilich ein Venediger Druck, die Opera des Galen, gedruckt 1490 von Phil. Pintius, Hain 7427; aber das Münchner Exemplar, dessen Illuminierung die Abbildung wiedergibt, war im Besitze des Arztes Hartmann Schedel in Nürnberg. Auf die Florierung dessen deutscher Weltchronik im St. Galler Exemplar durch Bertschi wurde oben hingewiesen. — Beigefügt muss werden, dass es in der farbigen Reproduktion nicht möglich war, die Ziselierungen des Goldgrundes originalgetreu wiederzugeben.

<sup>25</sup> Aus Neudörffers Bericht, zitiert bei Hase, a. a. O., Anmerkung zu S. 10 (S. 397).